

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notensteher, Notendruckere und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Bg.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Länder des Weltpostvereins M. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schöndub.-Leipzig, wozin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebersicht.

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampfbunds!

Lithographen und Drucker!

Die Sperre wurde verhängt über die Firma Jos. Fesse in Fürth.

Zu Streik befinden sich die Kollegen der Firmen Dypacher-München und J. C. Duncker-Frankfurt a. M. — Zugzug fernhalten.

Zugzug ist fernzuhalten nach Mannheim und Brandenburg a. S., sowie nach Hannover in Firma König & Ebhardt.

J. A.: Otto Sellier.

Die internationale Ausstellung für Amateur-Photographie.

Berlin 1896.

Zu den zwei großen Ausstellungen, die gegenwärtig in Berlin abgehalten werden: der Gewerbeausstellung und der internationalen Kunstausstellung — ist nun noch eine dritte gekommen. Und diese dritte, die „Internationale Ausstellung für Amateur-Photographie“, ist so überaus umfangreich und bedeutend, sie bietet nicht nur für den Verfechter oder Liebhaber-Photographen, sondern auch für jeden andern, der sich für die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft interessiert, so viel des Interessanten, daß ich es als meine Pflicht betrachte, den Lesern der „Graph. Presse“ in großen Zügen darüber zu berichten.

Diese internationale Ausstellung für Amateur-Photographie ist bekanntlich nicht die erste ihrer Art. Die bedeutenden nationalen Ausstellungen der englischen und amerikanischen Amateure gaben in Deutschland Veranlassung, daß man den Versuch wagte, auch hier derartige Ausstellungen zu arrangieren. Nachdem der erste Versuch des Münchener Amateur-Vereins mißglückt war, gelang es erst 1895 dem Süddeutschen Photographen-Verein eine solche Ausstellung zu Wege zu bringen. Inzwischen aber hatte man im Jahre 1893 in Hamburg die erste internationale Amateur-Photographie-Ausstellung ins Leben gerufen, die von 500 Ausstellern mit insgesamt 6000 Einzelbildern besetzt war und einen Flächenraum von 200 Quadratmetern einnahm. Bei dieser ersten internationalen Ausstellung für Amateur-Photographie kamen die Deutschen selbst ziemlich schlecht weg, denn die Arbeiten der Ausländer waren durchweg besser. Trotzdem war die Ausstellung ein großer Vorteil für die deutschen Amateure; sie konnten sehen, wie weit die anderen Völker auf diesem Gebiete waren, um dadurch Veranlassung zu nehmen, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, und den hohen Zweck zu erreichen, den solche Ausstellungen verfolgen. Ueber diesen Zweck sagte damals von dem Komitee versendete Zirkular: „... Den künstlerischen Geschmack im Publikum zu heben und anregend zu wirken, ist der Zweck der geplanten Ausstellung...“

Doch trotz der zum Teil recht bedeutenden Leistungen, welche die erste internationale Ausstellung für Amateur-Photographie aufwies, konnte sie doch kein einigermaßen vollständiges Bild von dem ganzen großen Gebiete geben, welches eigentlich zur Darstellung gelangen sollte. Das zu thun blieb dieser zweiten internationalen Ausstellung überlassen, von der Professor Fritsch mit Recht behauptet, „daß es sich hier thatsächlich gar nicht um eine Ausstellung für Amateur-Photographie handelt, sondern das dies ein althergebrachter, mißbräuchlicher Ausdruck ist, dessen tiefsinnigende Mängel bei früheren Gelegenheiten nur mehr oder weniger geschickt durch Ueberdehnung des Begriffes verdeckt worden sind.“

Das ganze Arrangement der Ausstellung, die streng wissenschaftlichen Darstellungen, die kunsthistorischen Vorführungen, die zahlreichen Kunstblätter, deren Verfasser sich nicht damit begnügen nur ein Bild zu erzielen, sondern die bestrebt sind, wirklich Künstlerisches zu leisten — auf alles das paßt die Bezeichnung „Amateur-Photographie“ in ihrer gewöhnlichen Bedeutung herzlich schlecht. Bei der unbestreitbar hohen Bedeutung, welche die hier ausgestellten Photographien sowohl auf künstlerischem als auch wissenschaftlichem Gebiete haben, muß man allerdings zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich hier nicht um eine Amateur-Photographie-Ausstellung handelt, sondern um (mit Professor Fritsch zu reden) „Angewandte Photographie für Kunst und Wissenschaft.“

Die Ausstellung bedeckt einen Flächenraum von 1700 Quadratmetern und unter den Ausstellern weist das Ausland eine besonders starke Beteiligung auf. Aus Wien ist der bekannte Camera-Club erschienen, dessen Vertreter, Baron Rothschild, das Arrangement besorgt hat. Auch Frankreich wird durch die Arbeiten der bedeutendsten Mitglieder des Pariser Photo-Club glänzend vertreten. Weiter sehen wir Belgien (Association belge de photographie), England, Italien, Rußland, Amerika, Portugal und Rumänien vertreten. Sogar aus Japan sind Photographien gekommen.

Wie umfangreich die Ausstellung ist, geht schon allein aus der Gruppenstellung hervor. Wir finden folgende Gruppen:

- A. Geschichte der Photographie.
- B. Anwendung der Photographie zu wissenschaftlichen Zwecken. (Anthropologie und Ethnologie, Astronomie, Beschreibende Naturwissenschaften, Gerichtliche Photographie, Handelsgeographie, Medizin, Meteorologie, Mikrophotographie, Militär- u. Ingenieurwesen, Photogrammetrie, Physik u. Chemie u. c.)
- C. Anwendung der Photographie in der Kunstwissenschaft und im Kunstgewerbe.
- D. Landschaftsphotographie.
- E. Porträts- und Genreaufnahmen.
- F. Momentphotographie.
- G. 1. Fenster- und Laternenbilder, 2. Stereostopen.
- H. Photomechanische Verfahren. (Autotypie, Helio-

graphie, Heliogravure, Lichtdruck, Photogravüre, Farbendruck u. c.) I. Apparate und Chemikalien. K. Literatur.

Wie man sieht, sind alle Gebiete der Photographie vertreten (selbst den Fachphotographen hat man einen Platz eingeräumt). Was nun auf den verschiedenen Gebieten Hervorragendes geleistet worden ist, soll hier angeführt werden. Dabei kann es sich natürlich nur um eine ganz kurze Angabe der allerwichtigsten Arbeiten handeln, denn wollte ich eine eingehende Kritik der gesamten Ausstellung geben — die ja auch wohl nur in photographischen Fachzeitschriften angebracht sein dürfte — so wären dazu nicht einer, sondern vier bis fünf Artikel notwendig, um das reichhaltige Material eingehend zu behandeln.

Zu der historischen Abteilung verdient besonders Dr. Zagors „Geschichtliche Sammlung“ Erwähnung. Wir finden hier recht gut erhaltene Bilder (Daguerreotyp-Aufnahmen) aus den vierziger Jahren. Daneben zeigt Richard Falk mit seinen ausgestellten 6 Rahmen die Entwicklungsgeschichte verschiedener Reproduktionsverfahren. Wie mannigfache Verwendung die Photographie in der Wissenschaft gefunden hat, dafür bieten sich hier in dieser Ausstellung die treffendsten Beweise. Namentlich die Himmelsphotographie ist durch eine ganze Reihe Aufnahmen von Prof. Vogel, Prof. Seiner, Dr. Lohje u. a., die das astrophysikalische Observatorium zu Potsdam ausgestellt hat, vertreten. Auch Cansyn (Gent, Belgien), Dr. Neuhäus, Berlin und Jesse, Steglitz, haben sehr gute Wolkenaufnahmen zur Ausstellung gebracht. Das Observatorium zu Paris und die Sternwarte zu Prag zeigen vorzüglich gelungene Mondphotographien.

Welch außerordentlichen Wert die photographische Platte für den Mediziner hat, beweisen die zahlreichen, von den ersten Autoritäten zur Ausstellung beigezeichneten Aufnahmen, pathologische Präparate, Röntgenbilder, Mikrophotogramme u. s. w. Eine reichhaltige Kollektion beachtenswerter Arbeiten auf diesem Gebiete hat Dr. Deutschmann, Waagen, ausgestellt, ebenso Geh. Medizinalrat Fritsch, Dr. Rosenthal, Prof. Kohrauch und viele andere. Nicht unerwähnt dürfen hier die Arbeiten des Gerichtschemikers Dr. Fejerich bleiben, der unter der Bezeichnung „Gerichtliche Photographie“ ein großes Tableau seiner bekannten wertvollen photographischen Aufnahmen ausgestellt hat.

Die Anwendung der Photographie in der Kunstwissenschaft zeigen uns in erster Linie die großen Kunstanstalten von Alinari (Florenz), Brogi (Florenz), Anderson (Rom), die Reichsdruckerei (Berlin), die Staatsdruckerei (Wien), die kunsthistorische Gesellschaft für photographische Reproduktionen, Vereinigung der Kunstfreunde (Berlin), Meisenbach, Riffert u. Co., photographische Gesellschaft u. s. w. Zu den Werken dieser großen

Anstalten und Gesellschaften gestellt sich die große Zahl der Einzelarbeiten verschiedener Forscher, welche die verschiedenartigsten Kunstwerke, alte Urkunden, kunstgewerbliche Gegenstände u. in durchweg vorzüglichen Reproduktionen vorführen.

Unter den Gruppen: Landschaftsphotographie, Porträt- und Genre-Aufnahmen und Momentphotographie, finden wir die künstlerische Photographie, die Arbeiten der eigentlichen Amateure vereint. Es sind durchweg ganz prächtige Arbeiten, die hier dem Beschauer vorgeführt werden; die wenigen minderwertigen Arbeiten wurden zurückgewiesen, und wo sie dennoch, von der Jury unbeanstandet, Einlaß fanden, da fallen sie nicht sonderlich ins Gewicht, gegenüber der erdrückenden Fülle vorzüglicher Arbeiten.

Die Aussteller dieser Gruppen (ca. 400) sind nach Nationalitäten geordnet und die meisten Länder weisen Kollektiv-Ausstellungen von Vereinen und Gesellschaften auf. So hat, um unter den zahlreichen deutschen Vereinen und Gesellschaften nur zwei zu nennen, die „Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie“ eine Reihe vorzüglicher Landschaftsaufnahmen ausgestellt, und in der Kollektiv-Ausstellung des Zenenser „Vereins von Freunden der Photographie“ zeigen Wezel und Dr. Gumprecht hervorragende Arbeiten. Eine große Anzahl bekannter Berliner Gelehrter ist gleichfalls mit Bildern erschienen. Besonders interessant und vorzüglich ausgeführt sind die direkten Porträt-Aufnahmen von Marie Kundt und die Arbeiten von Frau Alma Vessing. Auch ein Berliner Berufsphotograph, die Firma Zander u. Labisch, zeigt in ihren Aufnahmen von Aeliers Berliner Künstler, daß sie auch künstlerisch wertvolle Arbeiten herstellen kann. Hans Müller-Brauel hat einige Künstler-Porträts ausgestellt, unter denen das von Fr. von Lenbach wohl das Beste ist. Frankreich wird am glänzendsten durch den Pariser Photo-Club und durch die Aufnahmen des Grafen V. Tyszkiewicz vertreten. Auch Charles de Mazibourg (Paris) zeigt einige sehr fein ausgeführte Studienköpfe. Ueberhaupt haben die Franzosen weit mehr Portrait- und Genre-Aufnahmen ausgestellt, wie die anderen Nationen, vornehmlich Belgien und England. Aus dem ersteren Lande ist die „Association belge de Photographie“ hervorzuheben; auch die Bilder von Alexandre (Brüssel) verdienen aufmerksame Beachtung.

Aus Amerika und England sind hauptsächlich Landschaften gekommen. Dasselbe ist von der Schweiz zu sagen, nur daß die Arbeiten der Schweizer Amateure bei weitem nicht so gut sind, wie die der Engländer und Amerikaner. Wohl an stattlichen von allen Ausstellern tritt der Wiener Camera-Klub auf, unter dessen ausgestellten Bildern die Arbeiten der beiden Barone Rothschild besonders auffallen. Rußland zeigt nur wenige hervorragende Leistungen und auch Rumänien ist schwach vertreten. Dagegen haben die Italienschen

Amateure, ebenso wie die amerikanischen, die Ausstellung sehr reichhaltig besetzt. Aus Portugal führt J. A. Pereira de Carvalho (Lissabon) eine Anzahl portugiesischer Volkstypen in recht guten Aufnahmen dem Beschauer vor. Eine Kollektion von Bildern aus dem letzten japanisch-chinesischen Krieg hat der Photograph des japanischen Generalstabes, Kenji Ogura aus Tokio, eingesandt und damit gezeigt, daß man im fernem Japan die Lichtbildkunst sehr gut auszuüben versteht.

Auf die in reicher Auswahl ausgestellten Fenster- und Laternenbilder, sowie Stereoskopen näher einzugehen, ist mir hier leider unmöglich. Im allgemeinen findet man auch unter diesen Ausstellungsobjekten vorzügliche Arbeiten, daneben aber solche, bei denen man sich wundern muß, wie sie in einer so gewählten Ausstellung Eingang und Aufnahme finden konnten.

In der Abteilung für photomechanische Reproduktionsverfahren sehen wir die gesamten, bedeutenden Reproduktionsanstalten, Staatsdruckereien, Verlagsanstalten u. vereint. Den großen photomechanischen Instituten sind je drei Quadratmeter zu einer Elite-Ausstellung angeboten und auch von allen angenommen worden; außerdem haben dieselben aber noch zahlreich ausgestellt. Interessant für den Laien ist die vom Direktor Schulz-Hende zusammengestellte, sehr übersichtliche Darstellung der verschiedenen photomechanischen Verfahren. An einer anderen Stelle hat Schulz-Hende eine Anzahl nach seinem eigenen Verfahren hergestellter Dreifarben-Drucke ausgestellt. Ich weiß nicht genau, ob das Verfahren des Herrn Schulz-Hende oder der Druck daran Schuld ist, jedenfalls wirken die Bilder ziemlich eintönig in der Farbe.

Chemikalien sind von einigen Firmen ausgestellt und unter diesen verdient die Fabrik von Dr. Julius Steinschneder, die auch in der Gewerbe-Ausstellung sehr effektiv ausgestellt hat, besondere Erwähnung, wegen der vorzüglichen Trockenplatten, welche sie liefert.

Die großen optischen Anstalten wie Voigtländer u. Sohn, Carl Zeiß und C. P. Goerz sind gleichfalls mit ihren Erzeugnissen vertreten. Unter Ausstellern photograph. Apparate verdienen H. Gaebble, Dr. Heffeler, Steckelmann und hauptsächlich Schmidt u. Haensch erwähnt zu werden. Die letztere Firma hat einen großen Projektionsapparat für elektrisches Licht mit dreifachem Liniensystem für Platten bis 9:12 cm. ausgestellt, der ganz eigenartig konstruiert und sehr exakt gearbeitet ist. Hochinteressante und eigenartige Ausstellungsobjekte sind die ausgestellten Arbeiten der Firma J. W. Magnus u. C. Wir sehen Metall-Gravierungen, sogenannte Neogravierungen, die auf elektro-photographisch-galvanischem Wege hergestellt sind und als bester Ersatz der Handgravierungen und Zeichnungen gelten können.

Die photographische Literatur ist geradezu jammervoll vertreten. Außer H. Oppenheim sind nur einige unbedeutende Firmen mit drei oder vier

kleinen Broschüren erschienen. Bel der außerordentlichen Reichhaltigkeit der photographischen Literatur ist das nur zu bedauern.

Alles in allem genommen bleibt die Ausstellung ein vollständig Bild von der Leistungsfähigkeit der Photographie auf ihrem dem Fortschritt gewidmeten Gebieten, und deshalb ist sie sowohl für den Fachmann als auch für den Laien von hohem Interesse. F. H.

Für allgemeinen Fohubewegung.

Hörte. Am 3. Oktober fand hier eine Besprechung der in Firma Serong beschäftigten Lithographen, Steindrucker, Buchbinder und Buchdrucker statt, in welcher eine Kommission bestimmt wurde, mit obiger Firma zu verhandeln. Kollege Stiller wurde am 4. d. M. mit einer Kommission von 3 Personen vorstellig und legte die Forderungen vor. Es wurde nach längerer Unterhandlung folgendes bewilligt: Die Arbeitszeit wird von 10¹/₂ auf 9¹/₂ Stunden verkürzt, für Ueberstunden 25% Zuschlag. Die Feiertage werden bereits bezahlt. Im Anschluß an diese Verhandlungen fand eine Versammlung statt, in welcher die Kommission Bericht erstattete. Die Versammlung erklärte sich mit den Abmachungen der Kommission unter Beifall einverstanden. Kollege Stiller bemerkte noch, daß dieser Erfolg nur durch die Organisation erzielt sei; mögen deshalb alle treu und fest zu derselben halten. Kollege Stiller wies noch auf die Feiertage in der Presse erschienenen Artikel über die Firma Serong hin und bemerkte, daß nun kein Grund mehr vorliege, die Firma S. zu meiden.

Hannover. Eine öffentliche Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am Freitag Abend im „Walldorfe“ statt und war noch zahlreicher besucht als die letzte Versammlung, in welcher der Lohnstarif ausgestellt war:

Für Buchbinder und Kartonnagenarbeiter sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen:

1. Arbeitszeit: 9 Stunden täglich, egl. 1/2 Stunde Pause, bei gleichen Wochenlöhnen wie bisher.
2. Bezahlung der in die Woche fallenden gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage für Wohnarbeiter.
3. Festsetzung des Mindestlohnes für Arbeiter auf 18 Mk. für Arbeiterinnen auf 9 Mk. wöchentlich.
4. Festsetzung eines bestimmten, jedermann zugänglichen Accordtarifs durch Vereinbarung mit dem Personal eines jeden Geschäftes, unter Berücksichtigung der Verrichtung der Arbeitszeit und besonders schlecht bezahlter Arbeiten.
5. Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagarbeit. Wenn solche jedoch nicht zu vermeiden ist, so tritt für jede Ueberstunde eine Mehrbezahlung eine für männliche Arbeiter von 15 Pf., für Arbeiterinnen von 10 Pf.; für Sonntagarbeit für männliche Arbeiter von 25 Pf., für Arbeiterinnen von 15 Pf. per Stunde.

Für Lithographen, Steindrucker sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen:

1. Arbeitszeit: Für Lithographen 8 Stunden, für alle übrigen Arbeiter 9 Stunden pro Tag egl. der Pausen.
2. Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage.
3. Festsetzung eines Mindestlohnes für Lithographen und Steindrucker von 24 Mk. pro Woche; für neu angelernte Lithographen und Steindrucker, welche in dem Geschäft verbleiben, für das erste Jahr 18 Mk. pro Woche, dann den allgemeinen Mindestlohn; für Schleifer und Hilfsarbeiter 18 Mk., für Arbeiterinnen 10 Mk. pro Woche.
4. Abschaffung der Sonntagarbeit für sämtliche Arbeiter.
5. Regelung des Zuschlages für Ueberzeitarbeit: Für Lithographen, Steindrucker, Schleifer und Hilfsarbeiter für Ueberstunden, welche in die Zeit von Morgens

Streifzüge in das Gebiet der Geschichte.

(Fortsetzung.)

II. Die verschiedenen Produktionsformen.

Die Herrschaft des Menschen über seine Umgebung, über die Lebewesen der Erde ist die Folge des Umstandes, daß er das einzige Wesen im weiten Reich der Natur ist, welches die Fähigkeit erlangt hat, sich die Nahrungsmittel zu erzeugen. Hierdurch war ihm die Möglichkeit gegeben, sich über die ganze Erde auszubreiten, weniger bekümmert um Klima und Landschaftsbeschaffenheit. Die Wege der Menschheit kann nur ein sonniges, warmes Land gewesen sein, ob dies nun nur an einer Stelle der Erde der Fall war, oder an mehreren, kümmert uns hierbei nichts, sondern was uns interessiert und was erklärt werden soll ist: Wie der Mensch seine Nahrung suchte und erzeugte und welche Produktionsweise er dabei in Anwendung gebracht. Hier müssen wir Carl Marx zu Hilfe nehmen, der ebenso wie Morgan die materialistische Weltanschauung begründet hat, denn jeder kam auf seinem eignen Gebiet zu demselben Resultat. Nach der materialistischen Geschichtskunde teilt man die Entwicklung der Menschheit in die Periode der Wildheit, in die der Barbarei und in die der Zivilisation ein. Als Scheidengrenze gilt der Entwicklungsgrad,

den der Mensch erreicht inbezug auf die Hilfsmittel zur Erlangung seiner Nahrung und seiner Verteidigung, Gewerkschaften und Waffen. Weht man nun von dem Umstande aus, daß der Mensch ursprünglich inmitten von wilden Tieren lebte, ohne Waffe, die ihm als Verteidigungsmittel dienen konnte, so kann man mit Gewißheit annehmen, daß der Mensch diese Zeit in Wäldern, auf Bäumen lebend, zugebracht hat. Hier dienen ihm Wurzeln und Rinde als Nahrung. Die Erfindung der Herstellung des Feuers ermöglichte ihm erst sich über die Erde auszubreiten. Die Erfindung von Pfeil und Bogen geschah erst am Ausgang der Wildheit, denn es gehörte viel Erfahrung dazu, sich dieser Waffe zu bedienen. Es giebt heute noch Völker, welche die Benutzung von Pfeil und Bogen nicht kennen, wie z. B. die Australneger, welche eine andere Waffe besitzen, den Bumerang, ein flaches Stück Holz, welches in einen Bogen von etwa 45 Grad gebogen ist. Diese Waffe wird geworfen und kehrt, wenn sie ihr Ziel verfehlt, stets zu dem Werfer zurück. Durch die Erfindung von Pfeil und Bogen wurde die Erlangung von Nahrungsmitteln leichter, niemals wurden aber damit allein die Nahrungsmittel beschafft, immer bestand neben der Jagd auch die Gartenkultur. Wir finden aber, daß sich der Mensch des Feils und Bogens bis tief in die Zivilisation hinein bedient hat, so bei den Ägyptern, bei den Perzern in den Kriegen gegen die Griechen. Die Erfindung von Pfeil und

Bogen war für die Periode der Wildheit ebenso wichtig als wie die Erfindung des Feuerrohrs für die der Zivilisation.

Mit der Erfindung der Töpferkunst, beginnt die zweite Stufe der Entwicklung der Menschheit. Ebenso fällt in diese Zeit der Beginn der Viehzucht.

Bis hierher war wohl die Entwicklung der Menschheit überall auf der ganzen Erde gleichmäßig vor sich gegangen, jetzt aber bei dem Eintritt in die Barbarei veränderte sich auch die Entwicklung des Menschen. Wenn diese Entwicklung von der Produktionsform abhängt, so hängt die letztere wiederum von der Naturschaffenheit ab. Die Bewohner der östlichen Erdhalbkugel erreichten die Stufe der Zivilisation sehr frühzeitig, während die Bewohner der westlichen Erdhalbkugel (Amerika) die Stufe der Zivilisation nicht erreichten. Die östliche Erdhalbkugel, d. h. die alte Welt, besaß fast alle zur Züchtung tauglichen Säugetiere, ebenso alle kulturfähigen Getreidearten; die westliche Erdhalbkugel, d. h. die neue Welt, besaß diese Vorräte nicht, sondern hatte nur das Lama und den Mais. Die höchste Stufe der Entwicklung, welche die Bewohner Amerikas einnahmen, ist infolgedessen die Mittelstufe, die Barbarei gewesen. Diese Menschen übten Gartenbau, Fischfang und Jagd.

Auf der östlichen Erdhalbkugel entwickelten sich die Nomadenstämme, welche aber auch für den Getreidebau Sorge trugen. Die Erfindung der Bearbeitung

6 Uhr bis Abends 9 Uhr saßen, 15 Pf., von 9 bis 11 Uhr 25 Pf., von 11 bis 12 Uhr 35 Pf., nach 12 Uhr nichts 40 Pf. pro Stunde Zuschlag; für Arbeiterinnen von von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends 10 Pf., von 9 bis 11 Uhr 15 Pf., von 11 bis 12 Uhr 20 Pf. pro Stunde Zuschlag. Bei Ueberzeitarbeit muß eine Pause (1/2 Stunde) eingeschaltet und bezahlt werden.

Und für Buchdrucker: Anerkennung und Einführung des zwischen den Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten und bereits eingetragenen Deutschen Buchdruckerartikels

Die Verleiderhaltung über die stattgehabten Verhandlungen mit den Prinzipalen liest folgendes Mitd.: Die Firmen Wittig, Meyer, Hummelst. und Schier erkannten den Buchdruckerartikl bedingungslos an. Osterwald will die Arbeitszeit auf 10 Stunden herabsetzen (bisher 11 Stunden), sonst nach Tarif bezahlen. Eder und Kricke wollen die alte Arbeitszeit beibehalten, dafür aber des Sonnabends früher Feierabend machen lassen, sodas eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden herauskäme. Mindestlohn für Buchbinder 18 Mt., für Buchdrucker, Steindruck und Lithographen 24 Mt., für Hilfsarbeiterinnen 9 resp. 10 Mt., im ersten halben Jahre jedoch weniger. Ausschlag der Akkordlöhle für Buchbinder 2-4 Prozent. Für Ueberstunden 10 resp. 5 Pf. Entschädigung. Die gleichen Zugeständnisse machte die Firma Wasserfamp, nur daß die Mindestlohnstufe erst bei erlangtem 21. Lebensjahre des Arbeiters oder der Arbeiterin in Geltung kommen sollter. — Obdemehr Nachfolger bewilligte die neunstündige Arbeitszeit, sowie die verschiedenen Mindestlöhne mit der Klausel, daß selbige erst nach erfolgtem Einarbeiten der betreffenden Personen in Kraft treter. Ein Buchbinder-Akkordlohnartikl soll nach Ein treffen verschiedener neuer Maschinen vereinbart werden. — Gebrüder Jäncke bewilligten ebenfalls. Für Ueberstunden soll eine Extrazuschädigung von 10, 20, 30 Pf. für Arbeiter, resp. 10, 15, 20 Pf. für Arbeiterinnen ein treten. — Leunis u. Chapman verziehen sich zur neunstündigen Arbeitszeit, wollen jedoch die Fabrik nicht früher schließen, sondern die Pausen entsprechend verlängern. Von der Bezahlung der geistlichen Feiertage sollen einzelne Mädchen ausgeschlossen sein. Ueberstunden Entschädigung 50 resp. 33 1/2 Prozent für Mädchen 7 Pf. pro Stunde. Von einem Mindestlohn will Herr Zeitbad, der Inhaber der Firma, nichts wissen. — Nichts bewilligt hatten bis Freitag Abend die Firmen Mölling und J. C. König u. Ehardt.

In der hierauf folgenden Debatte sprach sich besonders der amocende Vorsitzende des Vereins, Kollege Siller aus Weilm, dafür aus, daß man den gestellten Forderungen auch den gehörigen Nachdruck geben müsse. Da die Prinzipale freiwilgig wohl kaum mit Arbeitszeitverkürzung und Lohn erhöhungen kommen würden, so sei es Pflicht der Arbeiter und Arbeiterinnen, für die Verbesserung ihrer Lebenslage einzutreten. Wenn sich also dieser oder jener Prinzipal nicht zu Verhandlungen und Zugeständnissen herbeilasse, so sei bei ihm nächsten Sonnabend die Kündigung einzureichen. Daß dies die ausgesprochene Meinung der Versammlung war, bewies der Beifall, den diese Worte hervorriefen. — Es wurde dann noch der Beschluß gefaßt, die von einzelnen Prinzipalen gewünschte Lehrzeit für Arbeiterinnen von einem halben Jahr auf vier Wochen herabzusetzen und den Anfangslohn auf 7 resp. 8 Mt. festzusetzen. — Zum Schluß wurde den Personalen von J. C. König & Ehardt, Mölling und Leunis & Chapman aufgegeben, nun energisch für ihre Forderungen einzutreten.

Hannover, Nachtrag. Bis Dienstag den 8. Oktober haben unsere sämtlichen Forderungen folgende Firmen bewilligt: Leunis & Chapman; A. Mölling & Co.; Eder & Kricke; Hans Wasserfamp; E. Siller; Gebr. Jäncke; Th. Schäfer; Obdemeier Nachfolger; C. Hornmann; Kündowit & Will Doehl. Die Firma J. C. König & Ehardt will die einzuge, welche unsere Forderungen noch nicht bewilligt hat. Selbige hat vorläufig die Accordarbeit zurückgezogen, jedoch eine direkte

Verlängerung der Arbeitszeit auf 8 resp. 9 Stunden noch nicht bewilligt. Die Verlängerung der Arbeitszeit will die Firma bewilligen, aber einen entsprechenden Lohnabzug dafür ein führen. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Firma ihre Humanität, die sie sonst in jeder Weise hervorbr, auch jetzt beibehalten wird.

Korrespondenzen.

Attenburg. Einen sehr netten Kollegen habe ich in dem Steindruck Aug. Schwarz, k. B. in der Attenburger Schwefelartenfabrik zur Genüge kennen gelernt. Dieser „Kollege“ ist einer von denen, welche sich stets rühmen „organisiert“ zu sein, im Ubrigen aber nicht im geringsten nach den Prinzipalien des Verbandes handeln. So hat es dieser Herr fertig gebracht, mich auf allerlei Art und Weise an maßgebender Stelle zu verdrängen, bis es ihm gelang mich von meiner Maschine zu verdrängen, so daß er jetzt zwei Maschinen bedient. Ich war hier zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten 1/2 Jahr thätig und verlor das Geschäft infolge der Handlungsweise des Schwarz freiwillig. Auch ist es dieser „Kollege“, welcher durch sein Gebahren Umeinstellung in die hiesige Fabrikle geführt hat. Dieses zur gefälligen Notiz. Max Schöder.

Berlin. In Nr. 40 der „Gr. Pr.“ sendet Kollege Siller eine Verichtigung ein, in der er schreibt, daß eine Erklärung von ihm nicht ganz genau wiedergegeben worden ist. Ich war daher gezwungen, mit den Kollegen Günstler und Waibel, welche die Anfrage stellten, Rücksprache zu nehmen. Diese genannten erklärten mir, daß sie den Veriamlungsbericht für richtig befinden. Ob in einer Kartell Sitzung oder einem Privatgespräch das Versprechen gegeben worden ist, sei gar nicht erwähnt worden, es ist nur gefragt, ob Kollege Siller dem Buchbinder Bergmann die Zusicherung gegeben habe, daß wir gemeinsam mit den Buchbindern in eine Lohnbewegung ein treten würden. Eine solche Äußerung gethan zu haben, wurde von Kollege Siller verneint. G. Reider.

Graz. Am 6., 7. und 8. September d. J. feierten die Fachkollegen das 25jährige Jubiläum des Unter stützungsvereines der Lithographen und Steindruckler in Graz und gleichzeitig das 100jährige Jubiläum der Er findung der Lithographie und Steindruckerei durch Alois Senefelder. An den Festlichkeiten, welche sich auf drei Tage erstreckten, nahmen nahezu sämtliche Grazer Fachkollegen teil, sowie viele Kollegen aus Wien, Bubapett und Gaboritz in Böhmen. Sonntag den 6. September, vormittags 11 Uhr, fand die Festversammlung im Saale des Hauses der Kaufmannschaft statt. Kollege Jig als Obmann des Vereines eröffnete dieselbe mit einer herz lichen Begrüßung der Anwesenden und besonders der Gäste aus den verschiedenen Orten, und wies auf die Bedeutung des Tages hin. In seinen weiteren Ausführungen wies Kollege Jig einen Rückblick auf die abge laufenen 25 Jahre und hob besonders das humane Wirken des Vereines hervor. Zum Schluß sprach er noch über die geistliche Erbe jener Kollegen, welche sich um den Verein Verdienste erworben haben. Kollege Knobloch von. brachte sodann einen statistischen Bericht über die Thätigkeit des Vereines während der 25 Jahre, welcher mit Aufmerksamkeit verfolgt und mit Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde Herr Preisler, welcher sich große Verdienste um den Verein erworben hat, ein Ehren Diplom unter anerkennenden Worten überreicht. Herr Preisler dankte für die Ehrgung in sehr bewegten Worten und ver sprach auch fernerhin dem Verein treu zu bleiben wie bisher, was mit lautem Jubel begrüßt wurde. Kollege Schreihofner beantragt, die beiden Kollegen Knobloch von. und Schappel für ihr verdienstvolles Wirken im Interesse des Vereines zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, was mit stürmischen Jubel angenommen wurde. Darauf folgten die Begrüßungsreden der auswärtigen Delegierten und dann die Verlesung der verschiedenen Beschlüßschriften. Um 1 Uhr mittags wurde die Festversammlung geschlossen. Um 2 Uhr nachmittags fand in demselben Saale das Festbankett statt, wobei viele Toaste ausgebracht und ver angeordnet. Raum aber war die Zivilisation im Anzuge, da kamen auch schon die Schattenseiten derselben zum Vorschein. Eine sehr unangenehme Beigabe war z. B. die Einführung des Gelbes als Wertmesser und die damit verbundene Möglichkeit des Schuldenmachens. Nehmen wir nur die Griechen z. B. Solons an, sie waren total verschuldet. Ganz Afrika starb von Pfandpfeulen, welche eine Neu einteilung des Staates und Herabsetzung des Zinsfußes notwendig machte. Niemals hat sich das Geldprozentum in roherer Form gezeigt als im Altertum, denn der Schuldner konnte dem Gläubiger seine ganze Familie und sich selbst verkaufen. Die Produktionsweise des Altertums ist folglich die Sklavenwirtschaft und Sklaverei sind alle an gekannten Schätze des Altertums, die Pyramiden Aegyptens sowohl wie die Prachtbauten Athens und Roms.

Die Sklavenwirtschaft führte aber auch den Untergang jener antiken Staaten herbei, welche auf der einen Seite den wahnsinnigen Luxus der einzelnen Machthaber sich zu Halbgottern nahmen, gestattete und auf der anderen Seite die tiefste Armut und Verrohung erzeugte. Mit dem Untergang jener Staaten fiel die Sklavenwirtschaft und von jenen Barbaren, die Rom besiegten, ging eine Aenderung, ging die Gruppierung der westeuropäischen Menschheit aus. Ohne Zweifel waren jene Barbarenhorden keine Tugendbolde, aber daß sie besser waren wie

schiedene Ansprachen gehalten wurden, welche die An wesenden in verzüglicher Stimmung hielten. Abends 8 Uhr fand in den Steinfelder Sälen des Senefelder- Vereins ein Festessen statt unter Mitwirkung der Grazer Berufskorps- Musikkapelle und des Buchdruckerzweigvereines, „Vorwärts“ sowie der Herren Breichm Volpisch, Maur u. Montag den 7. abends 8 Uhr fand abermals in denselben Lokalitäten ein Familienabend statt, wo die Buchbinderkapelle musizierte und die Herren Maur, Dall und viele Andere für die weitere Unterhaltung sorgten. Dienstag den 8. September, 9 Uhr normittags, fand ein Frühstücken im Restaurant zum Schwelgerbau am Hilmfeld statt, wo sich die Grazer Kollegen wirklich großartig zeigten und den Aufenthalt den Gästen so angenehm als nur mög lich machten. Nachmittags wurde noch ein kleiner Aus flug zum „Haus am Walde“ unternommen, wo der Gesangsverein Typographia die Festteilnehmer erwartete und mit seinen fröhlichen Liedern die Anwesenden erfreute. Leider mußten schon einige Gäste mittags das schöne Graz mit seiner reizenden Umgebung und die lieben Kollegen verlassen und abends die übrigen Gäste. Jedem einzelnen Festteilnehmer werden wohl die schönen Tage der Senefelder-Jubiläumfeier in Graz im Gedächtnis bleiben.

Stuttgart. Wie schon kurz in der „Gr. Pr.“ mitge teilt sind die hiesigen Kollegen in eine Bewegung ein getreten zu Gunsten der in den verschiedenen öffentlichen Veriamlungen bereits erörterten Forderungen. Es wurde verlangt: 6-stündige Arbeitszeit für Drucker, eine solche von 8 1/2 Stunde für Lithographen; ebenso Bezahlung der geistlichen Feiertag und 25% Zu schlag für Ueberstundenarbeit von den Firmen, die sich zu einem solchen Zugeständnis bis jetzt noch nicht aufge schrieben haben. Sowie sich nun das Ergebnis bis jetzt übersehen läßt ist es dieses: 9 1/2 resp. 8 1/2 Stunden tägliche Arbeitszeit; Reduzierung der von verschiedenen Firmen bezahlten 50% Zuschlag für Ueberzeitarbeit auf die verlangten 25%; die Bezahlung der geistlichen Feiertage und was allem diesen noch die Krone aufsetzt, eine den „unangenehmen Elementen“ entprechend verschärfte Arbeitsordnung. Die Prinzipale arbeiten auf das Vor geben der Gehilfen hin, diese „Fabrikordnung“ aus und machen, um „ihre“ Leute nicht auszufür vor den Kopf zu stoßen, in Punkt Arbeitszeit einige winzige Zu geständnisse. Abänderungen, soweit sie von den Gehilfen verlangt wurden, wurden nicht herlichstigt. — Ist das Ergebnis auch noch lange nicht das, was erungen werden soll, so ist es wenigstens soweit von Nutzen, als daß die Verhältnisse am hiesigen Ort gleichmäßiger sind und demzufolge ein eventuell späteres nochmaliges Vorgehen auf der ganzen Front gleichmäßig erfolgen kann. In an näherer Zeit findet nochmals eine öffentliche Veriam lung statt, bei welcher Gelegenheit sich zeigen wird, ob alle, insbesondere die kleineren Anstalten, die Neuerungen eingestiftet haben. Daß ein Win in die Höhe nicht festge setzt wurde, liegt an dem eigenartigen Vorgehen, daß in der Hauptsache als schon ein wenig verunglückt bezeichnet werden muß. E. H.

Verschiedenes.

Litterarische Strauchritter. Ein Wunsch, der sich Kall- Meleau nennt, befindet sich gegenwärtig auf der Reise zum Zweck der Brandstiftung besonders der Gewerkschafts- redaktionen. K.-M. versteht es eine lange Leidensgeschichte seiner angeblichen Mädelreie von Afrika zu erzählen, deren Schluß in der Bitte gipfelt, ihm einige seiner „Arbeiten“ abzulassen. Hinterher stellt sich leider heraus, daß die Artikel anderen Vätern entnommen sind und andere Autoren zum Verfasser haben. Zu den Hineingefundenen gehören auch wir. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei den Dürchen das Handwert zu legen.

Der Unterzeichnete warnt hiermit alle Kollegen, ein Engagement von der Firma C. Martin, Manila, Philippinen, Insel Luzo, anzunehmen, da er hier sehr schlechte Erfahrung gemacht hat. Nähere Details folgen. Max Lange, Steindruck.

des Eisens und der damit verbundenen Erfindung von Werkzeugen ermöglichten erst eine dichtere Be völkerung. Schiffe aus Balken und Planken ver drängten den ausgehöhlten Baum, unmauerte Städte traten an die Stelle der aus Adoben (an der Sonnen getrocknete Ziegel) aufgeführten Hütten. Die Metalle bearbeitung ging ins Kunsthandwerk über, die Sprache in Gesang und Poesie, und damit begann die Periode der Zivilisation. Dies war der Zustand der Griechen z. B. Homer, der Deutschen z. B. Cäsars und Tontus. Es wäre falsch, wollte man von den Erfindungen, welche der Mensch auf jenen Entwickelungsstufen gemacht hat, gering, sie waren viel schwerer zu machen als die Erfindungen der Neuzeit, deren Urheber ganz andere Hilfsmittel zu Gebote standen.

Durch die ganze Periode der Wildheit und Barbarei war die Produktionsweise eine kommuni stische, der Stamm selbst übernahm alle Angelegen heiten des Produzierens. Die Teilung der Arbeit, welche statthand, war eine rein natürliche, die Frau besorgte die Arbeiten im Hause, der Mann in Feld und Wald. Von den drückenden Zuständen, die in der Zivilisation über die Menschheit kam, hatte man auch nicht im entferntesten eine Ahnung. Aber jene Zeit hatte wunderbare Einrichtungen in sich.

Wie einfach, natürlich und gerecht war das Pro duzieren für die Gesamtheit; der Stamm übernahm alle Verpflichtungen, keiner trug ein Mißli, denn alle Arbeiten, die gemacht worden waren, richtig

jene verkommenen Römer ist oft genug von römischen Geschichtschreibern erwähnt worden. Sie waren frei und stark und kannten keine Sklaverei. Wie stark jene Barbarenstämme waren, geht aus den Kämpfen hervor die Karl, genannt der Große, mit den Sachsen führte und welche 31 Jahre dauerten. Die fortwährenden Kriege, sowie Mist und Trug untergruben jene Freiheiten. 700 Jahre später sehen wir an Stelle dessen die Feudalwirtschaft, sehen wir, daß der freie Bauer aufgehört hatte, daß er sich in den Schutz der Ritter und der Klöster begab. Die Nachkommen der Eroberer Roms waren jetzt in derselben Lage wie die römischen Kolonnen. An der Stelle der Latifundienwirtschaft trat die Frohnarbeit und scheinbar waren die alten Zustände wieder eingelehrt. Und doch war eine große Ver änderung vor sich gegangen, denn statt des römischen Sklaven und des verarmten freien Römers, der die Arbeit schaut wie die Pest, finden wir die Bauern, welche einen Zusammenhalt und Rückhalt finden in der Markgenossenschaft und danach streben, ihre freien Rechte wieder zu erlangen.

(Schluß folgt.)

